

Malte van Spankeren

Johann August Nösselt (1734–1807)

Ein Theologe der Aufklärung

Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle
Harrassowitz Verlag in Kommission

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	XIII
---------------	------

I	Einleitung: Johann August Nösselt (1734–1807) – eine erste Annäherung	
1	Johann August Nösselt – Aktenzeichen (bislang) unbekannt	2
2	Die Notwendigkeit einer biographischen Vorgehensweise	3
3	Der Aufbau	4

II	Die Quellenlage und der Forschungsstand	
1	Die Quellenlage	5
2	Der Forschungsstand inklusive seiner Defizite	6
2.1	Die theologiegeschichtliche Einschätzung Nösselts und seine wissenschaftlichen Schwerpunkte	8
2.2	Nösselts exegetische, historische und systematische Standpunkte sowie abgelehnte Positionen	9
2.3	Prägungen, Entwicklung und Intentionen	11
2.4	Bedeutung und Wirkung	14
2.5	Fazit	15
3	Zentrale Fragestellungen	16

III	Kindheit, Bildungsweg und Berufseinstieg (1734–1766)	
1	Vorfahren	19
2	Kindheit	21
3	Die schulische Ausbildung	25
3.1	Die Bauer'sche Privatschule	25
3.2	Die Latina	26
4	Außerschulische Aktivitäten	30
5	Die Studienzeit (1751–1757)	34
5.1	Die Friedrichs-Universität in Halle	34
5.2	Die Vertreibung Christian Wolffs aus Halle	36
5.3	Das Studium	38
6	Reisejahre 1755/56	45
7	Erste universitäre Jahre als Lehrender (1757–1766)	48

IV	Nösselts Erstlingswerk: Die <i>Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der Christlichen Religion</i>	
1	Einleitung	55
2	Der Aufbau	56
3	Vorrede	58

4	Der gesellschaftliche Führungsanspruch der Religion (§§ 1–64; S. 1–43)	58	4.1.2	Der Beginn der religiösen Erziehung	117
4.1	Die christentumskritischen Vorwürfe	58	4.1.3	Methodische Überlegungen	119
4.2	Nösselts Verteidigung des Pfarrerstandes	61	4.1.4	Die religiöse Gesinnung als Ziel religiöser Unterweisung	121
4.3	Die gesellschaftlich-praktische Relevanz des Christentums	62	4.1.5	Die Bedeutung der Franckeschen Stiftungen als zeitgenössische Erziehungsinstitution	122
4.4	Die christlichen Zentrallehren	64	4.1.6	Nösselt als Religionspädagoge: religionspädagogische Erwägungen in apologetischer Absicht	124
4.4.1	Die Trinitätslehre Nösselts in theologiegeschichtlicher Perspektive	64	5	Nösselt als moraltheologischer Autor	126
5	Verteidigung der christlichen Religion gegen die Atheisten (§§ 65–300; S. 43–406)	66	5.1	<i>Ueber den Werth der Moral, der Tugend und der späten Besserung</i>	127
5.1	Die menschliche Willensfreiheit und die Unsterblichkeit der Seele	68	5.1.1	Die anthropologischen Voraussetzungen: Willensfreiheit und <i>imago Dei</i>	127
5.2	Nösselts Verständnis von Religion	71	5.1.2	Die Defizite zeitgenössischer Moralkonzeptionen	127
5.3	Verteidigung der christlichen Religion gegen die Zweifler (§§ 172–192; S. 186–214) und die Deisten (§§ 193–292; S. 215–399)	72	5.1.3	Nösselts Verständnis der Moral	129
5.4	Die Unverzichtbarkeit der Offenbarung	74	5.1.4	Nösselts Auffassung von der Relevanz menschlicher Handlungen für die irdische und jenseitige Glückseligkeit	131
5.5	Nösselts Verständnis der Sünde	76	5.2	<i>Ueber den natürlichen Unterschied des Guten und Bösen</i>	133
5.6	Die neutestamentlichen Wunder und die Inspirationslehre	78	5.3	Nösselts Ethikkonzeption	135
6	Die <i>Vertheidigung</i> als Beginn neologischer Denks bei Nösselt	80	6	Nösselt als Hochschullehrer	135
7	Die zeitgenössische Rezeption der <i>Vertheidigung</i>	81	6.1	Das akademische Leben in Halle in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	136
V	Nösselt als Privatmensch, populartheologischer Autor und Hochschullehrer (1767–1785)	84	6.2	Nösselts Arbeit als Professor	144
1	Die Stadt Halle	84	6.3	Nösselt als Prorektor	146
1.1	Die Stadt Halle im Zeitalter Friedrichs des Großen	84	6.4	Nösselt in der Wahrnehmung seiner Studenten und Zeitgenossen	149
1.2	Das Leben in Halle in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts	87	6.5	Nösselts Selbsteinschätzung seines Berufs	151
2	Die Familie Nösselt	90	VI	Nösselts Hauptwerk – eine neologische Enzyklopädie	
2.1	Dorothea Conradine Nösselt	91	1.1	Einführung	155
2.2	Das Alltagsleben	92	1.2	Die Forschungsliteratur zu Nösselts <i>Anweisung</i>	156
2.3	Nösselts Gäste	100	1.3	Die Veranlassung und der Aufbau der <i>Anweisung</i>	158
2.4	Nösselts Kinder	102	2	Einleitung: Anlass, Ursachen, Adressaten und Quellen	163
3	Johann August Nösselt als populartheologischer Schriftsteller	105	3	Die Hilfswissenschaften der Theologie	166
3.1	<i>Zuschrift an die auf der Königlichen Preussischen Friedrichs-universität Studierende die sich nicht der eigentlichen Theologie gewidmet haben [...]</i>	106	3.1	Philologie	166
3.2	<i>Kurze Anweisung für unstudierte Christen zur Erlangung einer zuverlässigen Gewißheit von ihrer Religion</i>	109	3.2	Die notwendige Zugangsbeschränkung zum Aufklärungsdiskurs	168
3.3	Nösselt als populartheologischer Schriftsteller: eine Zusammenfassung	112	3.3	Philosophie und religiöses Gefühl	170
4	Nösselt als religionspädagogischer Autor	113	3.4	Geschichte	172
4.1	<i>Ueber die Erziehung zur Religion</i>	115	3.5	Schöne Wissenschaften	174
4.1.1	Einleitung	115	3.6	Zusammenfassung: Die Hilfswissenschaften der Theologie	174
			4	Die theologischen Wissenschaften	175
			4.1	Die Exegese	175
			4.1.1	Einführung	175

4.1.2	Nösselts Verständnis der Bibel	177
4.1.3	Die zeitgenössische Problematik	179
4.1.4	Die Ermittlung des <i>sensus litteralis</i>	182
4.1.5	Zusammenfassung	184
4.2	Kirchengeschichte	185
4.2.1	Einführung	186
4.2.2	Der gegenwartsbezogene Nutzen der Kirchengeschichtsschreibung	188
4.2.3	Die unparteiische Quelleninterpretation und die toleranzbefördernde Funktion der Kirchengeschichtsschreibung	191
4.2.4	Die Forderung nach einer eigenständigen Dogmengeschichtsschreibung	193
4.2.5	Die antikatholische Funktion der Kirchengeschichtsschreibung	194
4.2.6	Protestantische Profilbildung durch Kirchengeschichtsschreibung	195
4.3	Systematische Theologie	197
4.3.1	Einleitung	197
4.3.2	Der Aufgabenbereich der systematischen Theologie	199
4.3.3	Die Frage nach der Notwendigkeit einer eigenständigen Disziplin »Biblische Theologie«	202
4.3.4	Der Umfang der systematischen Theologie: christliche Sittenlehre, symbolische Theologie und Polemik	203
4.3.5	Die Notwendigkeit der systematischen Theologie als Zusammenfassung der theologischen Forschungsergebnisse in ethischer Abzweckung	205
5	Nösselts Verständnis des Pfarrberufes	205
5.1	Einleitung	205
5.2	Die Ausgangslage	210
5.3	Das pastorale Anforderungsprofil	212
5.4	Zusammenfassung: Der Privatumfang als pastorale Hauptaufgabe	216
6	Die Homiletik	220
6.1	Einleitung	220
6.2	Das Amt des Predigers	223
6.3	Die Erbauung als zentraler Zweck der Predigt	225
6.4	Der Vortrag der Predigt	227
6.5	Nösselts Homiletik: das Vordringen des Privatglaubens auf die Kanzel	229
7	Nösselts <i>Anweisung</i> : eine neologische Enzyklopädie	231
7.1	Allgemeine Erkenntnisgewinne	231

7.2	Nösselts Hauptintention: Die Notwendigkeit einer eigenständigen praktischen Theologie	233
7.3	Nösselts Enzyklopädie – ein Hauptwerk der Neologie	234
7.4	Intentionen, Traditionen und Transformationen	235
7.5	Ausblick	237

VII	»Arbeiten und Werke des Geistes gedeihen nur auf dem Boden der Freyheit.«Nösselt und die preußische Hochschulpolitik (1779–1794)	
1	Die <i>Affäre Bahrdt</i>	240
1.1	Bahrds schwieriger Einstieg in Halle	240
1.2	Der Konflikt um Bahrds <i>Systema theologiae Lutheranae orthodoxorum</i>	244
1.2.1	Die <i>Erklärung der theologischen Facultät zu Halle über Herrn D. Karl Friedrich Bahrdt's Appellation an das Publikum wegen einer Censurbedrückung</i>	245
2	Die Umstrukturierung des preußischen Hochschulwesens und die daraus resultierenden Konsequenzen für die Theologische Fakultät Halle	251
2.1	Die Neuausrichtung des Theologischen Seminars	252
2.2	Der Konflikt um das Oberschulkollegium	256
2.2.1	Die <i>Vorstellung des akademischen Senats an S. K. Maj. die Befreyung der Universität von der Aufsicht des Oberschulkollegiums betreffend</i>	258
3	Der Konflikt um das Woellner'sche Religionsedikt	262
3.1	Der Erlass des Religionsedikts	262
3.2	Ein neues Lehrbuch für den Universitätsunterricht	264
3.3	Die Installierung der Immediatexaminationskommission	267
3.4	Der Studentenaufstand in Halle	271
3.5	Die Auseinandersetzung um die universitäre Lehr- und Forschungsfreiheit	275
4	Zeiten des Konflikts: eine Zusammenfassung	281
VIII	Letzte Jahre (1795–1807)	
1	Nösselts Ernennung zum Geheimrat	283
2	Der Universitätsgottesdienst in Halle	286
2.1	Die Einstellung des Universitätsgottesdienstes	287
2.2	Erste Bemühungen um eine Wiederaufnahme des Universitätsgottesdienstes in Halle	288
2.3	Die Berufung Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers zum Universitätsprediger nach Halle	292
2.4	Die kurzfristige Wiederaufnahme des Universitätsgottesdienstes	295